

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 16 (1883)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 20. Oktober 1883.

Sechszehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Nachklänge zum Jubiläum in Münchenbuchsee.

(Schluss.)

Heute waltet in der Berner Schule, wenige Ausnahmen abgerechnet, ein erziehender Geist und ein rationeller, seiner Ziele sich bewusster Unterricht.

Der neueste Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion bezeugt, dass „die Lehrerschaft in ihrer Mehrheit mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit ihrem schweren Beruf obliegt.“

Aber die Resultate der Rekrutenprüfungen? Wer die topographischen, klimatischen und andern Schwierigkeiten und andern Hemmnisse, welche Kantone, wie Schaffhausen, Thurgau, Zürich in dieser Art nicht kennen, mit in Berücksichtigung zieht, dem kommt die Rangordnung, die der Kanton Bern bisher eingenommen, gar nicht auffallend vor; stehen ja die Amtsbezirke, welche dieselben günstigen Verhältnisse, wie die genannten Kantone aufweisen, ganz ebenbürtig da. Auch haben die neuern und neuesten Vorgänge im Kanton Bern gezeigt, dass man es da mit einem denkenden, geschulten Volke zu tun hat.

Herr Professor Langhans hat das in seiner Festrede in trefflich schöner Weise nachgewiesen. Das Beste aber im Menschen kann auch der geübteste Examinator nicht abfragen. Gesinnung und Charakter stehen in keiner Rubrik der Examentabellen. Darüber erhalten die Rekruten keine Noten.

„Aber eben mit der *Sittlichkeit*, höre ich vielfach klagen, gehts rückwärts; es wird stets schlimmer; Treue, Einfachheit, Ehrlichkeit und Genügsamkeit schwinden immer mehr. Gesetzt auch, die Schule habe den Rückgang nicht gerade verschuldet, so hat sie denselben doch nicht verhindern können.

Wir müssen in die Fusstapfen der Vorfahren zurückkehren, wenn es besser werden soll.“

Fragen wir einmal bei unsern Grossvätern an. Höpfner fällt 1783 folgendes auf eigene Anschauung und Erfahrung gegründete Urteil „über den sittlichen und häuslichen Zustand der Einwohner des Oberlandes:

„Man bemerkt überhaupt an den Oberländern einen *ausserordentlichen* Hang zum Wein und andern starken Getränken. Sie überlassen sich demselben mit *aller Leidenschaft*, die um so *stärker wirkt*, da *weder ihre Erziehung, noch ihre Denkungsart ihren Ausbrüchen Hindernisse in den Weg legen*. Bis dahin hat noch kein Funke von Kenntnis die finstre Atmosphäre ihres Geistes durchdringen können. Hingegen tronet noch der Aberglaube in voller Majestät mit seinen Schrecknissen unter ihnen; er schafft in ihrem Gehirn zur Erklärung natürlicher Ereignisse ein unzählbares Heer von Untergottheiten und lässt Kobolde und Geister in den finstern Abgründen und unterirdischen Klüften der Gletscher herumwandeln.“

— „Der grösste Teil dieser Gebirgsbewohner ist von der Krätze angesteckt. Gewiss ist das keine Folge des Klima's, aber wohl mag die *eckelhafte Unreinlichkeit dieser Leute* zur allgemeinen Ausbreitung des Übels beigetragen haben.“

Heute, nach 100 Jahren, bietet dieses Oberland denn doch in jeder Hinsicht ein ganz anderes Bild; aus der Finsternis ist ordentlich Licht geworden. Auch der eifrigste Lobredner der guten alten Zeit und Verurteiler der Gegenwart könnte nicht mehr zur Rückkehr raten.

Und wie waren die *Volkzustände* vor 50 Jahren beschaffen? — Darüber geben die mehrerwähnten Schulberichte vom Jahr 1832 gründlichen Aufschluss. Ich will einige dieser Gemälde in Erinnerung bringen. Es stammen dieselben aus verschiedenen Kantonsteilen.

1. „Die sämtlichen Berichte aus den Bezirken Nidau und Erlach stimmen in der Klage überein, dass Rohheit, Verwilderung und Ungebundenheit in furchtbarem Grade zunehme. Aus keiner Gegend wie aus dieser kommen so viele Klagen über schlechte Schulhäuser, *über Schändung derselben durch nächtliche Saufgelage etc.*“

2. „Mit wahrer Wehmut sieht man in den Schulen bereits die grässlichen Folgen des so häufigen Genusses geistiger Getränke, die selbst kleinen Kindern dargereicht werden. Die blassen, bläulichen Gesichter, die Aufgedunsenheit, das starre stupide Auge, kurz das ganze Benehmen verrät es, dass die Unglücklichen schon mit der Lust des Rausches vertraut sind. Die im Stillen verzehrenden stummen Sünden sind durch die blauen Ringe um die Augen, durch die Kraftlosigkeit und Trägheit nur zu offenbar, und dem aufmerksamen Beobachter zeigen selbst die Blicke der Kinder, dass ihre jugendliche Unschuld in Schamlosigkeit verloren ist.“

3. „Was soll der gesammte Schulunterricht, was die Vorbereitung auf die Unterweisung, was die Unterweisung in der Religion selbst bei den Kindern helfen, die von ihren Eltern und Hausgenossen geradezu das Gegenteil von allem dem hören und sehen, was ihnen vom Lehrer als gut und recht ans Herz gelegt wird. Was mag wohl tiefen Eindruck auf Phantasie und Gemüt des Kindes machen: die Vermahnungen des Lehrers oder die unzünftigen Gespräche und Sitten, die es täglich vor sich hat? Was lernt das Kind Gutes, das in der gleichen Kammer, wohl auch im gleichen Bette schlafen muss, in welchem Kilter mit seiner Schwester im vertrautesten Umgang beisammen sind?“

4. „Es hält in unserer Gegend sehr schwer, die Kinder, vorzüglich der Armen, zur Reinlichkeit zu gewöhnen; die Unglücklichen starren vor Krätze und Ungeziefer, so dass man sie vor Eckel nicht anschauen kann. Das Traurigste bei der Sache ist, dass nur sehr Wenige daran denken, durch zu rechter Zeit und in der Ordnung angewandte ärztliche Hilfe aus ihrem Elend gerettet zu werden. Die Unglücklichen gewöhnen sich so ganz in ihren Zustand hinein, dass er ihnen zuletzt ganz natürlich zu sein scheint. Mehr, als man sich vorstellt, kommt man in den traurigen Fall, mit der Krätze und andern eckelhaften Übeln behaftete Kinder aus der Schule wegweisen zu müssen.“

5. „Bei allem Anschein von Anhänglichkeit an den *frommen alten Glauben der Väter* zeigt sich in so manchen Gegenden *furchtbare Rohheit*, Hang zu Ausschweifungen, frühe Gewöhnung zur Teilnahme an Abendsitzen, *Branntweingelagen* und andern Unordnungen. Entschiedene Irreligiosität ist mit dem tiefsten Aberglauben verbunden; leeres Lippenwerk gilt da für Religion.“

6. „Ein Bericht aus der Hauptstadt sagt: Eine der bei uns allgemiesten Ursachen der so geringen Wirksamkeit der Schulen ist

die allgemeine Beweglichkeit des Volkes, das, Nomaden ähnlich, selten lange an einem Ort bleibt. Ganze Haushaltungen sind in einem beständigen Herumziehen. Sie halten sich nur so lange am gleichen Orte auf, als ihnen ihre kleine Industrie, zu welcher vorzüglich die verschiedenen Arten des Bettels gehören, gestattet wird. Mögen ihnen ihre eigenen Kinder nicht genug einbringen, so suchen sie aus andern Gemeinden Kinder an die Kost zu bekommen, die sie zu allerlei kleinen Dienstleistungen und unter dem Vorwand derselben zum Bettel abrichten. Sobald sie nun von den dazu geordneten Behörden wegen ihres Unfleisses und ihrer schlechten Kinderzucht zur Rede gestellt werden, so ziehen sie auf der Stelle weiters und wissen sich so aller Aufsicht zu entziehen. Darum ist auch die ärmere Volksklasse in der Hauptstadt und in ihren Umgebungen weitaus die roheste; sie wächst in gänzlicher Verwilderung auf.* — Die gleiche Klage wird wörtlich von den meisten um Bern herum liegenden Gemeinden geführt.

7. „Vorzüglich klagen mehrere Berichte aus verschiedenen oberländischen Gemeinden über die verderbliche Wirkung der frühen Gewöhnung an geistige Getränke, durch welche alle Geisteskraft bei der Jugend abgestumpft wird. Vorzüglich wird dieses furchtbare Übel in den obersten Gegenden des Simmenthales und in den zunächst um Thun liegenden Gemeinden bemerkt. Ein Beamteter aus der letztern Gegend drückt sich darüber so aus: Die Abendsitze, die Brantweingelage, kurz die zunehmende Liederlichkeit hat auf den Geist des Volkes, besonders der ärmern Klasse, sehr verderblich gewirkt. Trägheit, Schamlosigkeit und der damit verbundene Leichtsinns hindern allen wohlthätigen Einfluss der Schulen“.

So sah es vor 50 Jahren aus! Ist's schlimmer geworden? Nein, und nochmals nein! Wir haben einen ganz wesentlichen Schritt auch in diesen Dingen vorwärts getan, und die Volksschule hat an der Besserung ihren schönen Teil mit beigetragen. Das Bild, das uns der eingangs zitierte Wanderer entrollt, ist denn doch ein anderes, als er vor 50 Jahren hätte entwerfen können.

Freilich ist noch lange nicht alles, wie es sein sollte; noch grosse Schäden sind zu heilen. Aber die erziehende Volksschule ist noch jung, der rationelle Volksunterricht, die intellektuelle und sittliche Erziehung der Massen durch weise staatliche Veranstaltungen steht erst in den Anfängen. Fünfzig Jahre sind in der Entwicklungsgeschichte eines Volkes nur ein Athemzug, ein Hauch. Es ist eine Ungereimtheit, von dieser kurzen Periode zu verlangen, dass sie hätte gut machen sollen, was Jahrhunderte der Vernachlässigung und Verwahrlosung am Volke gesündigt haben. Kaum 50 Jahre wirkt die rationelle Volkserziehung, und doch hat sie Grosses erreicht. Lasst die Volksschule, die auch in ihren Mitteln immer sicherer und ihres Zieles bewusster wird, nicht 50, sondern 500 Jahre an ihrer heiligen Aufgabe der Volksveredlung arbeiten und dann fragt wieder nach ihren Früchten! Nur im Geiste können wir in dieses gelobte Land schauen.

Es wird unsere Zeit als eine glaubenslose bezeichnet und beklagt. Ich halte diese Klage für begründet, oder besser gesagt, noch immer für begründet. Es fehlt bei vielen und so weit herum der wahre, erhebende Glaube, der die Menschheit erlösen und befreien wird: der Glaube an die Grösse, unausdenkbare Herrlichkeit, Göttlichkeit der Menschennatur, des Menschen. „Du hast ihn nur ein wenig minder geschaffen als die Engel, du hast ihn mit Ehre und Zierde gekrönt.“ Das Reich der Schöpfungen und Kräfte, die im menschlichen Geiste schlummern, ist grenzenlos. Die wahre Religion Christi verlangt und befiehlt, dass diese Kräfte geweckt, genährt und veredelt, nicht aber gebrochen und geknickt werden.

Das zu tun, ist die heilige Aufgabe der Volksbildung. Wir haben erst ihre kleinen Anfänge gesehen, aber diese geben die feste Zuversicht, dass ihre Früchte, einst gross sein werden. Nein, die Veredlung der Menschheit ist kein Traum! In freudiger Hoffnung rufen wir aus: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.

Nachtrag zur „Jubiläumsnummer.“

Zu unserm Leidwesen wurde die Rede des Hrn. Seminarlehrer Glaser in der Berichterstattung über das Seminar-Jubiläum gänzlich übergangen und ist uns diese Übergehung auch nicht aufgefallen, da wir die Rede selbst nicht gehört und auch sonst keine Kenntnis davon hatten. Gerne entsprechen wir desshalb dem Wunsche des Redners und teilen nachträglich die Rede mit und bitten unsre Leser, dieselbe unter die Toaste der „Jubiläumsnummer“ einzureihen. Der Toast des Hrn. Glaser lautet:

Hochverehrte Herren, geliebte Zöglinge!

Das heutige, herrliche Fest des 50jährigen Jubiläums des Seminars zu Münchenbuchsee führt uns zufällig, oder wie man es auch annehmen will, hier in eine Räumlichkeit zusammen, wo ich als Lehrer an den verschiedenen Anstalten Fellenbergs manche Stunde in dem fröhlichen Kreis meiner Zöglinge zubrachte. Sie werden es mir daher bei diesem Anlasse nicht als eine Unbescheidenheit anrechnen, des Mannes zu gedenken, der diese Räumlichkeiten gegründet und der durch seine eigentümliche Erziehungsweise weit über die Grenzen seines eigenen Vaterlandes hinaus sich einen Namen verschaffte und sich selbst aus eigener Kraft und Beharrlichkeit einen Denkstein setzte, der, so lange die Zivilisation besteht, nicht umgestürzt werden wird.

Fellenberg wollte hier in Hofwyl, glaubend an die providentielle Bestimmung der Schweiz, nicht der Pallas Athene, nein, er wollte im rein christlichen Sinn und Geist der Helvetia, der Schutzgöttin der Schweiz, einen Tempel erbauen, zu dessen Grundpfeilern er nicht den harten Stein, und zu dessen Ausschmückung er weder Marmor noch Zedernholz benützte. Er nahm dazu die Herzen der Menschen und zwar aus den verschiedenen Ständen der Gesellschaft nach dem Grundsatz: Der Mensch ist sterblich, die Menschen leben ewig. Sorgte er vorerst für den Mittelstand durch eine wohlüberdachte und streng bewachte Realschule, so war es ihm doch hauptsächlich daran gelegen, die tiefe Kluft zwischen Vornehm und Gering, zwischen Reich und Arm zu überbrücken. Wie er seinen Zeitgenossen, wohl mehr als ein Menschenalter, voraus war, so sah er auch im Geiste die sozialen Zustände der Zukunft voraus und diese schwere Krisis wollte er durch seinen eigentümlichen Erziehungsgang umgehen, er wollte durch sein Beispiel zeigen, wie sie in der Tat vermieden werden kann. Den Vornehmen und Reichen auf den sonnigen Höhen des Lebens suchte er eine elementar-wissenschaftliche Bildung zu geben, um sie dadurch auch ihre Abhängigkeit von andern Menschen fühlen zu lassen. Unvermerkt zog er sie von den hohen Sprossen auf der Leiter des Lebens herunter auf den Boden der Arbeit. Den Armen gab er gerade so viel, als sie bedurften, um selbstständig auf der Leiter des Lebens aufwärts steigen zu können. Somit sollte sich sowohl der Mittelstand, der Reichtum, die Armut, alle auf den Sprossen der Leiter zusammenfinden, wo sie zur gedeihlichen Arbeit sich nötig hatten und sich unentbehrlich wurden, wo sie sich die Eimer hinauf- und hinabreichten, in welchen die goldene Frucht der Arbeit enthalten war, die Eimer, aus welchen allein die reine Quelle des bürgerlichen, friedlichen Lebens fliesst.

Über sich erkannte Fellenberg nur einen Herrn, das war sein Gott, sein himmlischer Vater, im Vertrauen auf den er auch sein mühsames und segensreiches Tagewerk glücklich vollendete.

Wenn irgendwo, so konnte man in Hofwyl sagen: „Wir glauben all' an einen Gott“; wer sich nicht be-

sonders darum bekümmerte, wusste nicht, welchem Glaubensbekenntnis seine Zöglinge zugetan waren. Am Sonntag vereinigten sich Gross und Klein, Arm und Reich, alle in einem und demselben Betsaale, an einem Sonntag predigte der reformirte, am andern der katholische Geistliche, und somit war die Sonntagsandacht abgeschlossen. Diesem sozial-christlich-fellenbergischen Geiste bringe ich, wo er sich auch findet auf dem weiten Erdenrunde, namentlich aber, wo er sich findet in unserm vielgeliebten Vaterland, mein Hoch!

An Herrn Verwalter Lüthi in Bern.

(Eingesandt.)

In Nummer 10 des Pioniers sagen Sie bei Anlass der Besprechungen der Morfschen Festgabe: „Es ist namentlich interessant zu lesen, wie schon damals Fellenberg die Forderungen des praktischen Lebens für die Schule geltend machte. Leider sind wir heute in dieser Richtung kaum einen Schritt weiter als damals und wir überlassen es den Württembergern und Andern, die uns darin weit überholt haben.“ Wie lässt sich nun das zusammenreimen, dass Sie fast im gleichen Atemzuge im bern. Kunstverein das *Zeichnen* bekämpfen! Wissen Sie denn nicht, dass gerade Württemberg in der Pflege des Zeichnens jenen Forderungen in erster Linie zu begegnen sucht und uns gerade auf diesem Wege am weitesten überholt hat?

Eine Kritik öffentlicher Zustände ist nur so lange löblich, als sie die Wahrheit nicht trübt, wenn sie sich aber im Übereifer in derartige Widersprüche verwickelt, so darf sich der Tadler nicht über „seine Gegner“ beklagen, „Bessere dich selbst, so wird es dir besser gehen“, sagt ein berühmter Theologe.

Berichtigung.

Wir haben in Nr. 39 einen kurzen Bericht gebracht über die Verhandlungen der bernischen Künstlergesellschaft in Betreff des Zeichenunterrichts und Hrn. Buchdrucker Krebs einen Sekundanten des Hrn. Erziehungsdirektors Gobat genannt. Hr. Krebs ersucht uns nun, zu erklären, dass er keineswegs für Streichung des genannten Unterrichts aufgetreten sei. „Im Handwerker- und Gewerbeverein Bern habe ich nämlich selbst, sagt Hr. Krebs, den Antrag gestellt, im Interesse der Vervollkommnung unseres Gewerbs gegen die beabsichtigte Streichung des Zeichenunterrichts die nötigen Schritte zu tun, d. h. gegen eine solche Massregel von vornherein zu protestieren. Ganz in diesem Sinne wollte ich mich auch in der Künstlergesellschaft äussern und habe von jenem Beschlusse dort Mitteilung gemacht. Allein die Auseinandersetzungen des Hrn. Erziehungsdirektors überzeugten mich doch, dass dem *obligatorischen* Zeichenunterricht in den Primarschulen wesentliche Hindernisse entgegenstehen, weshalb ich vorschlug, denselben erst vom 8. oder 10. Schuljahr an *fakultativ* einzuführen, in der Meinung, man solle *jedem* Schüler, der zum Zeichenunterricht Lust und Talent zeige, den Genuss desselben ermöglichen.“ — Indem wir diese Erklärung aufnehmen, glauben wir den Standpunkt des Hrn. Buchdrucker Krebs hinlänglich beleuchtet zu haben, und berichtigen damit zugleich in diesem Sinne unsere, auf ungenaue Berichte in öffentlichen Blättern gestützte obengenannte Notiz.

Lehrmittel.

Historische Karte der Schweiz mit ihren Grenzländern. Antenen, Bern. Preis 20 Fr. Wenn wir auch an mehr oder weniger trefflichen und brauchbaren historischen Atlanten für Schweizergeschichte nicht Mangel leiden — eine solche für den Klassenunterricht dienliche historische Wandkarte, wie die von der Firma Antenen (Kaiser) herausgegebene war bis jetzt nicht vorhanden. Die Karte ist aber nicht blos neu, sondern auch gut und empfiehlt sich deshalb nicht blos für die Schulen, sondern für jeden Freund der vaterländischen Geschichte. Die technische Ausführung ist sehr gelungen und lässt sowohl das geographische Landschaftsbild mit aller wünschbaren Deutlichkeit hervortreten, wie die historischen Punkte, welche durch besondere Zeichen für Schlachten, Gefechte, Belagerungen etc. besonders markiert sind. Für die wichtigsten Tatsachen sind selbst die Jahrzahlen und Datums beigefügt.

Einen besondern Reiz und Wert gewinnt die Karte durch ihre Ausdehnung über die Schweiz hinaus auf die Nachbargebiete. So reicht das Bild im Norden bis an eine Linie von Nancy, Strassburg, Stuttgart, im Osten von Dachau, Innsbruck, Botzen, im Süden von Mantua, Turin, Valence, im Westen von Lyon, Chalon s/S., Vitry. Ausser der Schweiz umschliesst also die Darstellung die Freigrafschaft Burgund, das Elsass, einen grossen Teil von Baden, Württemberg

und Bayern, Tyrol, die Lombardei, Piemont und Savoyen. Damit ist Raum geschaffen auch für alle die Momente unserer Geschichte, welche über die Landesgrenze hinausgreifen, beispielsweise für den Helvetierzug nach Bibracta, die Beziehungen zum alten Rom, die Staatenbildung zur Zeit der Völkerwanderung, die militärischen Aktionen zur Zeit der Burgunderkriege, des Schwabenkrieges, der Mailänderfeldzüge, wie für die Verwicklungen mit dem modernen Frankreich. Diese Ausdehnung des Kartenbildes ist zugleich eine Einladung, unser Land und seine Geschichte mehr, als gewöhnlich geschieht, im Zusammenhang aufzufassen mit dem übrigen Europa, resp. mit den dasselbe umschliessenden Staaten. Dieser erweiterte Standpunkt führt nicht nur den vergangenen Zeiten ein erhöhtes Interesse zu, sondern ist auch für die Gegenwart und die Zukunft unseres Landes trotz oder besser eben wegen unserer neutralen Stellung ein Gebot der Notwendigkeit.

Sehr wertvolle Beigaben bilden neun Spezialkärtchen, gleichsam Querschnitte, welche besonders wichtige Situationen der Entwicklung fixieren. So sind dargestellt: Helvetien zur Römerzeit; Helvetien unter Burgunden, Alemannen, Franken, Ostgothen; Helvetien unter den deutschen Kaisern und Königen von Kleinburgund; die Entstehung der Eidgenossenschaft von 1218—1331; die alte Eidgenossenschaft von 1481—1652; die Bistümer vor der Reformation; die Religionsverhältnisse, die Sprachverhältnisse. —

So wirken Anlage und Ausführung in gleich trefflicher Weise zusammen, die Karte zu einem Lehrmittel zu gestalten, das alle Beachtung und die wärmste Empfehlung verdient. Die letztere möchten wir mit diesen wenigen Zeilen auch unsererseits ausgesprochen haben zu Händen der Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen, wie jedes Geschichtsfreundes überhaupt.

Soeben ist erschienen:

Urteile der in- und ausländischen Fachpresse über die verschiedenen Zeichenwerke v. J. Häuselmann. Ein hübsches Bändchen von 83 Seiten mit illustriertem Umschlag

Zirka 100 Blättern pädagogischen des In- und Auslande haben die Häuselmann'schen Zeichenwerke Veranlassung gegeben sich über dieselben auszusprechen und die grossen Verdienste hervorzuheben, die sich der Verfasser um das Zeichnen in der Volks- und Mittelschule und durch dasselbe, um die emporblühende Kunst-Industrie erworben hat.

Die Zusammenstellung der Häuselmann'schen Zeichenwerke und der durch dieselben vertretenen Richtung bilden eine höchst interessante und belehrende Lecture für jeden Volksschullehrer und Zeichenlehrer an Sekundarschulen, Seminarien, Gewerbeschulen und Gymnasien.

Das Bändchen wird gratis abgegeben und franco zugesandt.

Wir bitten gefälligst zu verlangen.

Orell Füssli & Cie.
Lehrmittel-Verlag in Zürich.

(2)

Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Um Missverständnissen vorzubeugen, bitten wir bei Bestellungen von Leuzinger'schen Schulkarten der Schweiz gef. folgende Ausgaben genau unterscheiden zu wollen:

Leuzinger, Schulkärtchen der Schweiz. 1 : 800,000

gefalzt à 25 Cts.

Aufzug à 25 Cts.

auf japanesischem Papier à 40 Cts.

— **Grosse Schulkarte der Schweiz. 1 : 700,000**

mit *Kantonscolorit*:

gefalzt à 30 Cts.

Aufzug à 25 Cts.

auf japanesischem Papier à 50 Cts.

ohne *Kantonscolorit*: dieselben Preise.

Hochachtungsvoll!

(1)

J. Dalp'sche Buchhandlung.

Pianos

sind billig zu verkaufen und zu vermieten.

Zins monatlich Fr. 8 bis Fr. 10.

(2)

Klavierhandlung Antenen Bern.

Stellvertretung.

Infolge Krankheit der Inhaberin der Klasse IV, der vierteiligen Schule in Hettiswyl bei Hindelbank wird, vorläufig bis zum Neujahr eine Stellvertreterin gesucht.

Anmeldungen bis zum 26. Oktober nimmt entgegen.

Fr. Steinmann, Lehrer.

Die **Schreibmaterial-Handlung** von **W. Stalder** in **Grosshöchstetten** empfiehlt der Tit. Lehrerschaft auf kommendes Wintersemester **sämtliche Schreibmaterialien** in **bester Qualität** und zu **billigsten Preisen**.
Preisverzeichnis gratis und franco. (2)

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag der Schulbuchhandlung Antenen Bern.

Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, zweite, umgearbeitete Auflage mit einem Anhang, enthaltend: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie br. 45 Cts.

Sterchi, Einzeldarstellungen aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte, neue Auflage geb. 70 Cts., bro 50 Cts.

König, Schweizergeschichte neue bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage, geb. 70 Cts.

Jakob, F., Geographie des Kantons Bern mit einem Handkärtchen als Gratisbeilage geb. 50 Cts.

Anderegg, der obligatorisch geforderte Stoff für den Unterricht in der **Naturlehre** mit 80 Illustrationen br. 50 Cts.

Marti, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre cart. 45 Cts.

Marti, Schlüssel zu demselben cart. 70 Cts.

Wittwer, Wörterschatz etc. 40 Cts.

die neue Orthographie, 5 Cts.

Schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht 10 Tafeln unaufgezogen à Fr. 3. Auf Carton mit Ösen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. — Dieses Werk ist in sämtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn, sowie in vielen ostschweiz. Schulen eingeführt. (2)

Auf Wunsch zur Einsicht.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Die **fünfte Auflage** von

Zeichentaschenbuch des Lehrers, **400 Motive** für das Wandtafelzeichnen von

J. HÄUSELMANN. Preis 5 Franken. (0 V 281.)

Das **Zeichentaschenbuch des Lehrers** ist ein wirkliches Bedürfnis geworden für den Elementarlehrer und Zeichenlehrer in Mittelschulen, so dass in etwas mehr als zwei Jahren fünf starke Auflagen nötig wurden. Diejenigen Herren Lehrer, welche noch nicht Gelegenheit gehabt haben, dasselbe kennen zu lernen, laden wir hiermit ein, sich das Zeichentaschenbuch kommen zu lassen. *Jede Buchhandlung ist in der Lage, dasselbe zur Einsicht geben zu können.* Orell Füssli & Comp. Verlag Zürich. (1)

In der **Schulbuchhandlung Antenen** in **Bern** ist soeben erschienen:

Historische Karte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten:

dem grössten Teil von Tirol, dem obern Donaugebiete, dem Schwarzwalde, Elsass-Lothringen bis Nancy, den alten burgundischen Ländern, Savoiën, Piemont, der lombardischen Ebene. Auf Special-Cartons: die hauptsächlichsten Entwicklungsphasen, Religionsverhältnisse, Sprachverhältnisse. Diese prachtvoll ausgeführte Wandkarte 153 × 115 Ctm. kostet aufgezogen mit Stäben oder in Mappe Fr. 20. (3)

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin
1. Kreis.			
Emdthal, gem. Schule	²⁾ 42	550	25. Okt.
Achseten, gem. Schule	¹⁾ 40	550	25. "
Matten b. Gsteig, II. Klasse	³⁾ 64	700	25. "
Ringgenberg, Elementkl.	⁴⁾ 68	550	25. "
2. Kreis.			
Spiezmoos, Oberschule	⁴⁾ 60	550	27. "
Spiezmoos, Elementkl.	⁴⁾ 60	550	27. "
Faulensee, Elementkl.	⁴⁾ 50	550	27. "
Hondrich, gem. Schule	⁴⁾ 37	550	27. "
3. Kreis.			
An der Egg, b. Röthenbach, Obersch.	¹⁾ 50	600	27. "
Röthenbach, Mittelkl.	¹⁾ 60	600	27. "
4. Kreis.			
Köniz, Oberschule	²⁾ 70	600	25. "
Niederscherli, Oberschule	¹⁾ 55	600	25. "
6. Kreis.			
Wolfsberg, gem. Schule	¹⁾ ²⁾ 50	550	25. "
8. Kreis.			
Oberwyl b. B., Mittelkl.	³⁾ —	700	29. "

¹⁾ Wegen Demission. ²⁾ Zweite Ausschreibung. ³⁾ Wegen Beförderung. ⁴⁾ Wegen Ablauf der Amtsdauer.

Lehrerbestätigungen.

Wyler b. Utzenstorf, Oberschule, Huber, Jakob, von Madiswyl	def.
Grasswyl, obere Mittelkl., Schneeberger, Emil, von Obergrasswyl	"
Rohrbach, unt. Mittelkl., Wyss, Gottlieb, von Rohrbach	"
Seeburg, Oberschule, Moser, Joh., von Herzogenbuchsee	"
Grund, Unterschule, Tännler, Marg., von Meiringen	"
Bönigen, III. Klasse, Gafner, Jakob, von St. Beatenberg	"
Bützberg, Mittelklasse, Howald, Ferdinand, von Thörigen	"
Bangerten, gem. Schule, Bächler, Fried. Wilh., von Trub	"
Langenthal, Oberklasse A., Zingg, Friedrich, von Busswyl	"
" ob. Mittelkl. B., Brand, Albrecht, von Trachselwald	"
" Oberklasse B., Bützberger, Jakob, von Madiswyl	"
" Elementkl. A., Frau Bützberger, A. M., von Madiswyl	"
" unt. Mittelkl. B., Matthys, Gottfr., von Rütshelen	"
" unt. Mittelkl. C., Mühlemann, Gottf. Ad., von Bönigen	"
Homberg (Moosacker), gem. Schule, Wytenbach, Joh., von Goldiwy	"
Oberstocken, gem. Schule, Kernen, Friedrich, von Reutigen	"
Oberburg, gems. Oberschule, Sägger, Adolf, von Aarwangen	"
" Elementkl. A., Schüpbach, Sophie Lina, von Arni	"
" Elementkl. B., Howald, Lina, von Thörigen	"
" Elementkl. C., Steiner, Rosa, von Langnau	"
" Mittelkl. L., Flückiger, Gottfried, von Wynigen	"
Twann, Mittelklasse, Bieri, Anna, von Schangnau	"
Twann, Elementklasse, Gurtner, Elise, von Wahlern	"
Ipsach, gem. Schule, Schneeberger, Johann, von Schoren	"
Gampelen, Unterschule, Kistler, Sophie, von Aarberg	"
Siselen, Oberschule, Schwab, Friedrich, von Siselen	"
Rapperswyl, Oberschule, Friedrich, Niklaus, von Rapperswyl	"
Rapperswyl, Unterschule, Friedrich, Rosina, von Rapperswyl	"
Arch, III. Klasse, Meyer, Barb. Luise, Büllach, Zürich	"
Diessbach b. B., II. Klasse, Käser, Samuel, von Leimiswyl	"
Diessbach b. B., III. Klasse, Schluep, Mina, von Frauchwyl	"
Kallnach, IV. Klasse, Kohli, Rosina, von Kallnach	"
Höchstetten-Hellsau, Oberschule, Dinkelmann, Emil, Hellsau	"
Lyss, Oberschule, Felber, Johann, von Niederbipp	"
Lyss, Elementkl. B., Matthys, Amalie, von Rütshelen	"
Thörigen, Oberschule, Kuenzi, Gottlieb, von Mürchel	"
Oeschbach, Oberschule, Jordi, Andreas, von Gondiswyl	"
Jegenstorf, Parakl., B. III., Kaiser, Rosina, von Leuzigen	"
Bätterkinden, Oberschule, Derendinger, Jakob, von Lüterkofen	"
Bätterkinden, ob. Mittelkl., Leuenberger, Jak. Andr., von Urnenbach	"
Bätterkinden, unt. Mittelkl., Wymann, Elise, von Sumiswald	"
Kräyligen, gem. Schule, Blatt, Joh. Ulrich, von Ochlenberg	"
Laupen, II. Klasse, Kilchherr, Gottfried, von Ferenbalm	"
Lengnau, II. Klasse, Fischer, Kaspar, von Guttannen	"
Wahlendorf, II. Klasse, Kilchenmann, Anna, von Oberösch	"
Mitholz, gem. Schule, v. Känel, Anton, von Aeschi	prov.
Niederried, gem. Schule, Blatter, Jakob, von Niederried	def.
Äschi, Elementkl., Ebersold, Elise, von Äschlen	"
Grünenmatt, Unterschule, Kneubühl, Anna, von Äschlen	"
Biembach, Mittelkl., Marti, Joseph, von Wyssachengraben	"
Unterlangenegg, II. Klasse, Blatter, Ulrich, von Niederried	"

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.